

INTERNATIONALE GEWERKSCHAFT IM EUROPÄISCHEN PATENTAMT

**IGEPA**

STAFF UNION OF THE EUROPEAN PATENT OFFICE

**SUEPO**

UNION SYNDICALE DE L'OFFICE EUROPEEN DES BREVETS

**USOEB**



Zentraler Vorstand . Central Executive Committee . Bureau Central

06.12.2007

ex07125cp - 0.06/2.23.2/2.23.3

## Fragen zum Europäischen Patentsystem

### Ein Interview mit dem Münchner Innovationsforscher und Patentexperten Professor Dietmar Harhoff

#### 1. Patente - Entwicklungen

*Patente gelten als „Rezepte für mehr Innovation“, als unerlässlich für den Schutz des geistigen Eigentums und als Indikator für wirtschaftliche Weiterentwicklung. Die Zahl der Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt (EPA) nimmt von Jahr zu Jahr zu. 1995 bis 2004 stieg die Zahl der Patentanmeldungen um 125% (von 79.000 auf 178.000).*

#### Entspricht dieser Anstieg der Anmeldungen dem Anstieg der tatsächlichen Erfindungen?

**Prof. Harhoff:** Mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht. Wir haben kein völlig verlässliches Maß, um die Zahl der Erfindungen in einer Volkswirtschaft zu messen. Selbst wenn Patente ein solches Maß darstellen würden, gäbe es ja immer noch Erfindungen, die im Schutz der Geheimhaltung von den Erfindern oder Unternehmen verwertet werden. Ökonomen haben lange geglaubt, dass Patentanmeldungen – oder besser noch – erteilte Patente – ein einigermaßen verlässliches Maß für die Erfindertätigkeit waren. Diese Auffassung ist heute keine Mehrheitsmeinung mehr, weil es zu viele marginale Anmeldungen gibt, die zur Erteilung kommen. Eher ist es so, dass viele Wirtschaftswissenschaftler das Patentsystem zunehmend kritisch beurteilen. Genauer müsste man sagen, sie kritisieren ein Patentsystem, bei dem mit wenig oder gar keiner Forschung eine Vielzahl von Patentrechten erzeugt werden kann. Denn wenn das der Fall ist, wird der Zweck des Patentsystems, Anreize für mehr Forschung und Entwicklung zu schaffen, nicht mehr erreicht.

#### Welche Gefahr entsteht durch einen zu starken Anstieg der Patenterteilungen?

**Prof. Harhoff:** Zum einen ist eine hohe Zahl von Patentrechten per se problematisch. Jedes Patent erzeugt auch Transaktionskosten für diejenigen, die Produkte auf den Markt bringen wollen und vorab in einem Product Clearing ermitteln wollen, ob ihr

Produkt andere Patentrechte verletzt. Diese Kosten fallen an, selbst wenn keinerlei Verletzung vorliegt. Trotz aller Datenbanken und des verstärkten Einsatzes von IT – das Patentsystem wird zunehmend intransparent aufgrund der großen Zahl der Anmeldungen und erteilten Patente. Diese Intransparenz erzeugt Unsicherheit. Diese volkswirtschaftlichen Kosten sind natürlich hinnehmbar, wenn ein hoher Nutzen aus zusätzlichen Innovationsanreizen entsteht. Aber die Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen der Unternehmen sind nicht annähernd so schnell gestiegen wie die Patentanmeldungen. Das ist keine Kritik an den Unternehmen – die stehen im Wettbewerb und können es sich nicht leisten, ohne Schutzrechte dazustehen, wenn alle Rivalen über solche Rechte verfügen.

### **Wie hat sich das Verhalten der Patentanmelder in den letzten Jahren verändert?**

**Prof. Harhoff:** Anmelder versuchen heute verstärkt, umfangreiche Patentportfolios aufzubauen, mit denen sie einerseits rechtliche Angriffe abschrecken, andererseits Freiräume für die eigenen Innovationsprojekte erhalten können. Daneben gibt es Anmelder, die das System gezielt missbrauchen, beispielsweise indem sie versuchen, für Wettbewerber Unsicherheit zu schaffen. Wenn eine Anmeldung mehr als 19.000 Ansprüche enthält, kann man das nicht mehr als harmlos darstellen. Es ist nackter Missbrauch des Systems. Von den spektakulären Einzelfällen abgesehen – auch im Durchschnitt weisen Anmeldungen immer mehr Ansprüche auf, die Dokumente werden komplexer und umfangreicher. Das haben Dominique Guellec und Bruno van Pottelsberghe, beide als Chefökonom am EPA bestens mit der Materie vertraut, in ihrem Buch sehr überzeugend nachgewiesen. Die Prüfer werden nicht nur mit steigenden Anmeldungszahlen, sondern auch mit immer umfangreicheren Anmeldungen konfrontiert. Das System eskaliert zunehmend – wer als Anmelder keine Nachteile in Kauf nehmen will, muss mitspielen. Getrieben wird diese Entwicklung meines Erachtens sehr stark durch Anmelder aus den USA, die bei der Zahl der Ansprüche und dem Umfang der Patente „führend“ sind. Es hat sich eine Abwärtsspirale eingestellt, bei der die Qualität zunehmend leidet. Patentanwälte produzieren mehr und mehr Papier, Prüfer haben immer längere Backlogs, und die Qualität der Prüfung leidet. Von der Unsicherheit, die sich einstellt, profitieren nur wenige. Vom eigentlichen Zweck des Patentsystems, Innovation zu unterstützen, entfernen wir uns immer weiter.

### **Wie kann die Qualität der Anmeldungen verbessert werden?**

**Prof. Harhoff:** Appelle an die Anmelder helfen hier nicht – denn wer sich derzeit nicht an der Eskalation beteiligt, nimmt gegebenenfalls Nachteile in Kauf. Einen Verhaltenskodex der Patentanwälte würde ich dahingegen sehr begrüßen. Aber man kann auch gezielt auf die Anreize der Anmelder und ihrer Vertreter einwirken, beispielsweise indem die Gebühren für unerwünschte Komplexität erhöht werden. Es liegen inzwischen eine ganze Reihe guter Vorschläge auf dem Tisch – beispielsweise von der STOA-Arbeitsgruppe (Scientific Technology Options Assessment) im Europäischen Parlament, oder aber auch vom Wissenschaftlichen Beirat des Wirtschaftsministeriums. Meines Erachtens liegt die wichtigste Aufgabe beim Europäischen Patentamt selbst. Auch ohne Änderung des EPC (European Patent Convention) lassen sich viele missbräuchliche Usancen der Anmelder in den Griff bekommen. Dazu gehören mehr Freiräume für die Prüfer und eine besseren Anerkennung von Zurückweisungen in der Leistungsmessung, Anreize für eine frühe

und schnelle Zurückweisung von marginalen Anmeldungen, sowie gezielte Änderungen der Gebührenstruktur, um Missbrauch teuer zu machen. In den USA hat sich die Veränderung der Gebühren für *excess claims* als sehr effektiv herausgestellt. Gezielt vorgehen sollte das Amt meines Erachtens auch gegen den Missbrauch bei Teilungen.

## **2. Arbeit der Patentprüfer**

*Die Europäischen Patentprüfer in München, Den Haag, Berlin und Wien streiken seit über einem Jahr für den Erhalt der hohen Qualität. Europäischer Patente und verbinden damit die Forderung nach mehr Zeit zur Bearbeitung der Patentanträge.*

*Professor Harhoff, Sie haben in Ihrem Gutachten sehr genau die Arbeit der Patentprüfer betrachtet und die einzelnen Schritte von der Anmeldung bis zur Erteilung eines Patentbeschlusses analysiert.*

### **Sind Sie der Meinung, dass die Qualität der europäischen Patente durch die derzeitigen Bedingungen der Patenterteilung gefährdet ist?**

**Prof. Harhoff:** Zunächst zur Klarstellung – ich kann und möchte keine Position im Streit zwischen Gewerkschaft und Leitung des EPA beziehen. Dazu kenne ich auch die Positionen in diesem Streit selbst viel zu wenig. Beide Seiten haben ihre Standpunkte – es wäre völlig verfehlt, wenn ich mich hier auf die eine oder andere Seite schlagen würde. Stellung nehmen kann ich zur Qualitätsfrage – ich denke sehr wohl, dass die Qualität der Prüfung gerade aufgrund der schnell wachsenden Anmeldungszahlen gelitten hat.

### **Welche Schwächen existieren bei der Vergabepaxis von Patenten?**

**Prof. Harhoff:** Es werden im Endeffekt zu viele Patente erteilt. Das ist ein implizites Signal an die Anmelder, auch weitere marginale Anmeldungen einzureichen. Die Abwärtsspirale wird also dadurch beschleunigt, dass vom Amt nicht ausreichend klare Signale kommen, die sich gegen diejenigen richten, die das System ausnutzen oder versuchen, mit marginalen Anmeldungen ein Patent zu erhalten. Und um einem Irrglauben zu widersprechen: selbst wenn ein Prüfer ein Patent im Prüfungsverfahren „ausgelichtet“ hat und zum Schluss nur noch sehr enge Ansprüche stehen bleiben – es ist ein zusätzliches Patentrecht, das Unsicherheit erzeugen kann und die Informationskosten aller Nutzer des Systems in die Höhe treibt. Dieses Patent mag nichts mehr taugen zum Schutz einer Innovation des Anmelders – es eignet sich immer noch als Waffe in einem komplexen System. Mit Innovation hat das nur noch wenig zu tun, und kleinen und mittleren Unternehmen hilft es schon gar nicht.

### **Welche Änderungen schlagen Sie bei der Vergabepaxis von Patenten vor?**

**Prof. Harhoff:** Die Hürden für die Patenterteilung sollten erhöht werden. Die Möglichkeiten, Patente im Einspruchsverfahren effektiv anzugreifen, sollten verbessert oder attraktiver gemacht werden. Es gibt schon zu denken, dass bei Verschlechterung der Qualität der Anmeldungen die durchschnittliche Erteilungshäufigkeit am EPA ungefähr konstant geblieben ist. Im Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums für Wirtschaft haben wir auch vorgeschlagen, dass das Amt regelmäßig über die Qualität der Prüfung berichtet und auch die Ergebnisse von neutralen Überprüfungen offenlegt.

## **Wie sollte Ihrer Meinung nach die Arbeit der Patentprüfer bewertet werden?**

**Prof. Harhoff:** Patentprüfer müssen ihre Arbeit objektiv und neutral durchführen. Es darf also nicht passieren, dass Prüfer sich indirekt gedrängt fühlen, den Anmeldern gegenüber wohlwollend sein zu sollen. Der Patentprüfer sollte sich seinem Auftrag und der Gesellschaft verpflichtet fühlen, nicht irgendeinem falsch verstandenen Ideal von „Kundenfreundlichkeit“, bei dem die Freundlichkeit danach bemessen wird, wie gut der „Kunde“ seine Interessen durchsetzt. Solche Tendenzen ergeben sich ganz natürlich, wenn der eigentliche Kunde – die Gesellschaft – nicht präsent sein kann, die Empfänger des Patentprivilegs, die Anmelder, aber zum Teil starke Präsenz aufbauen können. Ein Patentprüfer, der aus objektiven Gründen eine Patentanmeldung zurückweist, trägt dazu bei, dass die Funktionsfähigkeit des Systems erhalten wird. Echten Erfindern und Innovatoren wird durch eine selektive Vergabe nach hohen Qualitätsstandards geholfen. Die internen Prozesse eines Patentamtes sollten einem Prüfer, der ein Patent zurückweisen möchte, also den Rücken stärken, beispielsweise durch eine angemessene Anerkennung des Mehraufwands, den eine Zurückweisung erfordert.

## **3. Innere Struktur des EPA**

*Der Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes, der zusammen mit dem Präsidenten des EPA die Leitung des Amtes innehat, setzt sich zum größten Teil aus Mitgliedern der nationalen Patentämter zusammen.*

## **Welche Folgen hat diese Kombination von nationalen und europäischen Ämtern?**

**Prof. Harhoff:** Es ist sicherlich gut, dass die nationalen Gremien und Experten ihre Erfahrungen in den Dienst der Europäischen Patentorganisation stellen. Aus prinzipiellen Gründen ist es aber schon problematisch, dass die EPÜ-Unterzeichnerstaaten (Europäisches Patentübereinkommen) bzw. die nationalen Ämter einerseits von der Patentgewährung durch das EPA monetär profitieren – sie erhalten ja 50 Prozent der Verlängerungsgebühren - gleichzeitig aber über mögliche Schritte abstimmen sollen, die zu einer stärkeren Qualitätsorientierung und somit zu weniger Patenten führen können. Das ist sicher eine ungünstige Konstellation, die langfristig korrigiert werden muss. Die gesamte Gebührenkonstruktion ist durch Kreuzsubventionierung gekennzeichnet. Die teure Prüfung wird durch Verlängerungsgebühren mitfinanziert. Das führt natürlich zu Anreizen, möglichst viele Schutzrechte auch zu gewähren. Diese Anreizstruktur wird auch im Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats kritisiert.

## **Teilen Sie die Befürchtung der Patentprüfer, dass die Verwaltungsstrukturen des EPA Entscheidungen gegen die wirtschaftlichen Interessen des EPA begünstigen?**

**Prof. Harhoff:** Es geht mir nicht um die Befürchtungen der Patentprüfer, und ich möchte mich auch nicht vereinnahmen lassen im Konflikt der Prüfer mit der Leitung des EPA. Das vorab. Es kann auch nicht um die wirtschaftlichen Interessen des EPA gehen. Natürlich muss das Amt effizient arbeiten, und seine tägliche Arbeit darf nicht durch Budgetkrisen gefährdet sein. Wir müssen aber aufpassen, dass das EPA keine

Eigenlogik entwickelt, nach der mehr Einnahmen als Beweis für eine erfolgreiche Tätigkeit stehen. Gerade weil das EPA nicht der direkten Kontrolle durch die Parlamente oder die Europäische Kommission unterliegt, trägt das Amt eine sehr große Verantwortung. Einfach die Einnahmen zu maximieren, wäre die falsche Politik. Es ist aber fast unausweichlich und menschlich nachvollziehbar, dass große Organisationen solche Tendenzen entwickeln. Wenn sie auftreten, muss die Leitung des EPA dem bewusst entgegen steuern.

**Welche Empfehlungen geben Sie dem Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes?**

**Prof. Harhoff:** Hier kann ich wieder auf die Empfehlungen im Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesministeriums für Wirtschaft zurückgreifen. Die zentrale Einsicht lautet: mehr Patente bedeuten nicht mehr Innovation, manchmal sogar das Gegenteil. Der Verwaltungsrat sollte dazu beitragen, dass die Erteilungshäufigkeit sinkt. Opportunistisches Verhalten durch Anmelder, die das System ausnutzen, muss sanktioniert werden. Es ist wichtig, jetzt Reformen in Angriff zu nehmen. In fünf bis zehn Jahren werden wir sonst einen gesellschaftlichen Diskurs darüber führen müssen, ob sich Europa ein eskalierendes Patentsystem noch leisten kann.

*Das Interview wurde geführt von der Journalistin  
Cynthia Matuszewski  
Germanenstr. 45  
86845 Grossatingen  
cynthia.matuszewski@t-online.de*